

## 2025.05.04. Deutsch Misericordias Domini und Taufe von Theresa Beham

Gruß: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist. (Ps 33,5b.12a)

Lesung: 1Mos 16, 1-16 <sup>1</sup>Und Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. <sup>2</sup>Und Sarai sprach zu Abram: Sieh, der Herr hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. So geh zu meiner Magd, vielleicht bekomme ich durch sie einen Sohn. Und Abram hörte auf Sarai. <sup>3</sup>Da nahm Sarai, Abrams Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte, die Ägypterin Hagar, ihre Magd, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau. <sup>4</sup>Und er ging zu Hagar, und sie wurde schwanger. Und sie sah, dass sie schwanger war; da wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. <sup>5</sup>Sarai aber sprach zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich. Ich selbst habe meine Magd in deinen Schooss gelegt. Und kaum hat sie gesehen, dass sie schwanger ist, da bin ich gering in ihren Augen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir. <sup>6</sup>Und Abram sprach zu Sarai: Sieh, deine Magd ist in deiner Hand. Mach mit ihr, was gut ist in deinen Augen. Da behandelte Sarai sie so hart, dass sie ihr entfloh. <sup>7</sup>Der Bote des Herrn aber fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. <sup>8</sup>Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin? Und sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht. <sup>9</sup>Da sprach der Bote des Herrn zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte. <sup>10</sup>Und der Bote des Herrn sprach zu ihr: Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge. <sup>11</sup>Dann sprach der Bote des Herrn zu ihr:

Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael nennen, denn der Herr hat auf deine Not gehört. <sup>12</sup>Er wird ein Wildesel von einem Menschen sein, seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vor die Nase.

<sup>13</sup>Da nannte sie den Namen des Herrn, der zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi. Denn sie sprach: Wahrlich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht.<sup>14</sup>Darum nennt man den Brunnen Beer-Lachai-Roi. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. <sup>15</sup>Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael. <sup>16</sup>Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar dem Abram Ismael gebar.

**Predigttext: Joh 10, 11-16 Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt setzt sein Leben ein für die Schafe. <sup>12</sup>Der Lohnarbeiter, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, der sieht den Wolf kommen und lässt die Schafe im Stich und flieht, und der Wolf reißt und versprengt sie. <sup>13</sup>Er ist eben ein Lohnarbeiter, und ihm liegt nichts an den Schafen.**

<sup>14</sup>Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, <sup>15</sup>wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben ein für die Schafe. <sup>16</sup>Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Pferch sind; auch die muss ich leiten, und sie werden auf meine Stimme hören. Und sie werden *eine* Herde werden mit *einem* Hirten.

Jesus sagt über sich selbst, dass er der gute Hirte ist.

Liebe Gemeinde wir sehen heutzutage sehr wenige Hirten und Herden. Unsere Landschaft ist nicht mehr geprägt von Hirten und Schafe die friedlich die Weiden pflegen. Vielleicht tiefer in den Alpen. Eher sind sie in Tierparks zu sehen in einen begrenzten Raum, wo sie überhaupt kein Hirte benötigen.

Daher ist es schwierig z.B. in der Schule mit den Kindern über diese Bibelstelle zu sprechen. Weil das Bild, die soziale Umfeld fehlt.

Es ist einen Lernprozess, die wir auch in Westeuropa immer wieder machen müssen. Eintauchen in der Kultur von 1. Jh., wenn das Evangelium geschrieben wurde.

Viele Gruppen besuchen z.B. Palästina und Israel, und versuchen nachschauen, wo Jesus lebte, welche Umfeld war dort damals.

Es gibt eine sehr Interessante Video darüber, wie eine Touristengruppe bei einer Führung eine Herde zu rufen versucht, ähnlich wie der Hirte das tut.

Es funktioniert aber nicht. Die hören nur auf die Stimme von ihrem Hirten. Und wieso? Eine tiefe Beziehung herrscht zwischen den beiden. Die Schafe sind auf die Hirten verlassen, dass sie von Raubtieren geschützt werden, dass sie nicht in einem Abgrund oder Sumpf runtergehen.

Mit diesem Bild arbeitet Jesus, und holt ein markantes Beispiel und Unterscheidung zwischen Hirten und Lohnarbeiter. Diese Unterscheidung wird oft als Argument verwendet in der christlich orientierten Berufsethik. Hier lesen wir in dem griechischen Urtext, dass Jesus seinem Leben für die Schafe gibt. Und beim Leben wird das Wort Psyche verwendet. Was wir heutzutage mit Psychologie und Psychotherapie verbunden, mit Geist und Seele. Nicht nur Physische Kraft und Arbeitskraft. Das ist nicht die bedeutendste. Sondern die Besinnung, unser innerer Zugang dazu was wir tun. Unser Selbst.

Deswegen sagt die christliche Ethik, dass wir einen wesentlichen Unterschied haben zwischen Job und Beruf. Zwischen etwas, wofür wir nur Geld bekommen, und etwas, was uns erfüllt und immer wieder weiterrückt.

Der der Hirte hat Berufung, und Beruf, der andere der Lohnarbeiter will nur Geld verdienen. Alles andere ist für ihm egal.

Auch wenn wir mit Kindern darüber in der Schule sprechen, was willst du tun?  
Stellt sich diese Frage: haben wir nach Schulabschluss einen Job oder einen Beruf?

Eine schwierige Frage. Gerade in der Zeit, wenn sich alles so rasch ändert. In der Zeit, wenn wir auch die Frage stellen, wie wir uns ändern, und was fest und ewig bleibt.

Liebe Gemeinde, diese Frage ist nicht nur Arbeitsethisch, sondern eine Lebensfrage. Was ist unsere Berufung, und worauf sind wir berufen? Manchmal hat unsere Berufung nichts zu tun mit dem, was wir arbeiten. Manchmal erfüllt sich unsere Berufung außer der Arbeitsstelle. In der Gemeinde, im Verein, in der Familie.

Aber Jesus spricht darüber, dass er der Hirte ist. Davon abgeleitet sagen wir auch, dass manche in seinem Namen ein gewisses Hirtenamt ausüben. Pfarrpersonen in den unterschiedlichsten Kirchen.

Ich habe unsere Gemeindeglieder nachgerechnet: wir haben 1450 Gemeindeglieder. Wenn ich als Pfarrer mit allen Personen, die zu unserer Pfarrgemeinde gehören 20 Minuten pro Monat sprechen sollte, dann wäre es 29000 Minuten, 483 Stunden also 20 Tagen in einem Monat. Durchgehend, ohne Pause.

Womit ich sagen möchte. Wir können nicht alles so erfüllen wie das Jesus Christus getan hat und bis heute tut. Wir haben Grenzen, und wir setzen uns auch ein, nach unserer Berufung und mit unseren Fähigkeiten und Begabungen. Manche sind besser im Gespräch, andere können besser Zuhören oder mit ihrem Handwerk tun.

Es ist wichtig zu wahrnehmen, weil wir gewisse Art und Weise alle auch Hirten sind. Nicht die PfarrerInnen. Alle Christen die in der Gesellschaft leben. In unseren Familien in Gesprächen mit anderen können wir Orientierung geben, aktiv zuhören, und anderen Menschen auch als Gottes Kinder wahrnehmen.

Nebenbei möchte ich erwähnen, dass wir auch alle Schafe sind. Wir gehören zu dieser Herde des Christentums. Zwar haben wir nicht unbedingt so großen Fälle wie diese gemütlichen Tiere, haben einen anderen Herdenimmunität und Formen

eine andere Gesellschaftsstruktur als unsere vierbeinigen Freunde. Trotzdem gehören wir zur Herde von Jesus Christus.

Und so ergibt sich aus dieser Text eine viel größere Kontext als nur wir und unsere Gemeinde. Als nur die Reformierte Kirche bzw. die reformierten Kirchen in der Welt.

Es wird dann eine Herde und ein Hirte sein. Eine Vision über die Zukunft. Etwas, was wir realpolitisch, und auch kirchenpolitisch kaum vorstellen können.

Für mich ist diese Aussage neben anderen biblischen Stellen immer ein Anlass dafür, dass ich über die Ökumene nachdenke.

Über christliche Annäherung, brüderliche, schwesterliche Anerkennung und Wahrnehmung. Dialog und Gespräch miteinander darüber was uns Verbindet, und auch darüber wo Meinungsunterschiede und Lehrunterschiede wir haben.

Denn nämlich bekennen wir alle Jesus Christus als Oberhaupt der Kirche. Der eine christliche Kirche. Trotz der unterschiedlichsten Liturgien und Formen in unseren Konfessionen sind wir die eine christliche Kirche. Eine Herde, wo der eine Hirte, Christus in der Mitte ist.

Lasst uns seine Stimme hören und achten, sodass wir als Hirten und Schafe als Gemeinde und Kirche ihm folgen. Amen

In diesem Gottesdienst soll das Kind. Theresa Beham auf den Namen des Dreieinigen Gottes getauft werden. Hört die Worte, mit denen Jesus Christus die Taufe eingesetzt hat:

Unser Herr Jesus Christus, bevor er auf den Himmeln aufgefahren ist hat ein Missionsbefehl gegeben ihren Jüngern, was wir im Mt 28,18-20 so lesen:

**Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich**

**euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.**

**Taufspruch: Mk 9,23b Alles ist möglich dem, der glaubt.**

Es ist kein Werbungsplakat von einem weltweit bekannten Sportartikel. Es ist was viel Tieferes. In dem biblischen Kontext heilt Jesus ein Kind von einem bösen Geist. Man könnte heutzutage sagen, er heilt das Kind. Aber spricht inzwischen mit dem Vater, der zweifelt und keinen Glauben hat.

Wir wissen schon, dass Glauben auch für Heilung sehr wichtig ist. Es bestätigen sogar auch empirische Forschungen und psychosomatische Medizin, aber wir merken es in unseren Erfahrungen auch.

Aber im Leben ist Glauben auch wichtig. Nicht nur bei einer Krankheit. Und da meine ich nicht nur dass man an sich selbst glauben kann, sondern an festen Glaubensgrund, worauf wir bauen können.

Wir bauen in der reformierten Kirche seit Jahrhunderten an solchen Grund. An dem dreieinigen Gott, der uns immer wieder begleitet, ermutigt, und manchmal unvorstellbaren Dingen ermöglicht.

Weil eben: alles ist möglich dem der glaubt.

Diese Kirche, diese Gemeinde und viele Projekte würden gar nicht existieren ohne diesen Glauben. Und wir können auch daran weiterbauen.

Auch ihr liebe Familie könnt damit weitergehen und weiterarbeiten. Bei der Erziehung, bei eurem Beruf, beim Familienleben. Also dieser Taufspruch ist nicht nur für die kleine Theresa wichtig, sondern für euch und für uns allen, die mit christlichem Glauben was anfangen wollen.

Dieser Glauben öffnet Wege und gibt Möglichkeiten. Wir hoffen, dass Theresa diese Wege und Möglichkeiten in ihrem Leben erkennen kann. Genauso wie wir liebe Familie und liebe Gemeinde. Möge uns Gott dazu helfen. Amen.

*Gottes reichen Segen wünschend,*

*Kádas Richárd*